

Saale-Beitung.

Sechshundertziger Jahrgang.

Er erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Bezugspreis
Der Halle vierteljährlich bei postmässiger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Anzeigen wird kein Honorar übernommen.
Kleberband nur mit Quittungsbogen „Saale-Bl.“ gestattet.
Verleger: Dr. Schillingstr. 1140; der Anzeigen-Abteilung Nr. 176; der Belegabteilung Nr. 1133.

Nr. 258.

Halle, Donnerstag, den 5. Juni

1913.

Die Gefundung Ungarns.

Man schreibt uns aus deutsch-österreichischen Kreisen: Der Kroych Desy, der Sturz des Kabinets Lufacs und die letzten üblen Szenen in dem gotischen Gebäude am Rudolfsplatz zu Budapest haben der Welt bewiesen, daß die Wahlreform des März 1913 der ungarischen Politik die versprochene Gefundung nicht gebracht hat. Nach wie vor herrscht in Ungarn, wie ein geistvoller Mann sich ausdrückte, „eine Minderheit der Bevölkerung, unter dieser Minderheit eine Minderheit der Bestehenden, unter dieser Minderheit eine Minderheit der Erbgeligen und unter diesen wieder eine Minderheit der Gewissenlosen. Was soll nun werden? Wer findet den Weg? Schon als im Jahre 1905 wegen des Wehrgesetzes ein schwerer Konflikt zwischen der Krone und dem ungarischen Parlament ausbrach, überraschte das Ministerium Fejervary Ungarn mit der Ankündigung eines Wahlrechts, das den Nationalitäten sowie auch den breiten Massen des magyarischen Volkes selbst Rechte zubilligen sollte, die bis dahin ausschließlich ein Privileg adliger Gutsbesitzer und ihrer Gefolgshäufen waren. Der ungarische Reichstag war ja nie eine Volksvertretung. Er war stets in noch viel höherem Grade als das preussische Dreiklassenparlament eine Vertretung von Minderheiten. Er vertrat nicht Ungarn, sondern eine magyarische Minorität, richtiger: nicht das Magyarenium schlechthin, sondern die magyarische und magyarifizierte „Gentry“, d. h. die aus Adligen und reichen Stadtbürgern magyarischer Abstammung einschließ- lich zahlreicher deutscher, slowakischer und rumänischer Knechten (auch Lufacs war rumänischer Abstammung) zusammengelesene Klienten. Innerhalb dieser Klienten spielte der Krieg um die Beute. Hätte die Krone dem Programm von 1905 zum Siege verholfen (dazu besaß sie damals die Macht), dann hätte für die magyarische Vorherrschchaft die letzte Stunde geschlagen; an Stelle des Magyareniums wäre der postnationale Reichsgebäude durchgedrungen. Die Krone spielte aber ihre Karte nicht aus. Entweder erkannte sie nicht die gewaltige Bedeutung der Stunde oder sie hatte konstitutionelle Bedenken, die damals unüberwindlich schienen.

Seitdem haben sich die Magyaren den Anschein gegeben, als wollten sie die Freiheitspende sein, die den Völkern Ungarns das allgemeine Wahlrecht bringen. Ja, sie versprachen sich sogar der Krone gegenüber, es binnen weniger Jahre durchzuführen. Als die magyarische Koalition in die Brüche ging und die liberale Partei aus Ruder gelangte, wurde endlich mit einer Wahreform Ernst gemacht. Aber Graf Tisza, der erste Kroych unter den magyarischen Politikern, erkannte sofort, daß jeder Versuch, eine gerechte Wahreform einzuführen, über kurz oder lang zum Sturze der magyarischen Alleinherrschaft führen müsse, und er bemühte darum das allgemeine Wahlrecht mit Eifer und Nachdruck. Freilich angelehnt der immer drohenden wendenden Volksstimmung und im Hinblick auf die eigene Volkstümlichkeit mußte man doch etwas tun oder doch wenigstens so tun, als ob man nach einem dem modernen Rechtsbegriffen angemessenen Wahlrecht strebe. Man zerbrach sich die Köpfe, um ein Wahlrecht zu erfinden, das etwas moderner ausseh, zugleich aber die magyarische Alleinherrschaft erhalten sollte. Wollte sieben Jahre haben alle führenden Geister und Meister der Nation an diesem Wahlrecht herumgearbeitet, und was der jetzt dahingegangene Ministerpräsident Lodoslaus von Lufacs dem Abgeordneten- und Magnatenhaus dann vorlegte, war durch das viele herumdröseln und Juristikhäuben so uneinheitlich und verflaukelt, daß es im Effekt auf den früheren Zustand herauskommen mußte. Das neue ungarische Wahlrecht ist weder geheim, noch allgemein, noch gleich. Was dem Bürgertum und der Arbeiterschaft geboten wird, steht selbst unter der Linie der bescheidensten Ansprüche. Das Wahlrecht hat nicht, wie das preussische, drei Klassen, sondern deren sogar fünf. Die einer höheren Intelligenz Angehörigen sind schon mit 24 Jahren wahlberechtigt, alle anderen erst mit Erreichung des 30. Lebensalters. Zu Nichtbürgern und Nichtvermögenden ist da ein Zwischenraum freigelassen. Um in die Intelligenzklasse zu gehören, muß man die Reifezeugnis einer Mittelschule haben. Wer nur die 6. Klasse der Clementarschule absolviert hat (mit Erfolg natürlich), erhält das Wahlrecht nur dann, wenn er noch einer ganzen Reihe von Ansprüchen genügt, die nach Ansicht der Urheber der Reform die Differenz zwischen dieser Schulbildung und der anderen höheren ausgleichen, als da sind: Befähigung mit einer direkten Staatssteuer, selbstständige Betreibung eines Gewerbes, mindestens dreijährige Anstellung als Oberaufseher, Obergärtner, Oberknecht in öffentlichen oder Privatdienste bei einem und demselben Arbeitgeber. Wer nur des Lesens und Schreibens kundig ist, muß das Minus an Bildung durch die längere Dauer seiner Stellung, durch einen Steuerertrag von 20 Kronen oder einen Besitz von 8 Joch ausgleichen. Der Analphabet vollends ist nur auf Grund einer Steuerleistung von 40 Kronen oder eines Besizes von 16 Joch wahlberechtigt. Dieses im März dieses Jahres Gesetz gewordene Wahlrecht bedeutet, wie man sieht, die Verneinung des Grundgesetzes vom gleichen Recht und die Nichtberücksichtigung der Nationalitäten Ungarns. Erst wenn

die Dynastie den Völkern Ungarns das gibt, wonach sie verlangen, das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht, werden die erbitterten Oppositionskämpfe nachlassen und die ungarische Politik die Gefundung erlangen, die man ihr wünschen darf.

Der frühere Kolonialstaatssekretär Gouverneur v. Lindequist über die Befestigungsfrage.

Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft.
Die Versammlung eröffnete der Präsident Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg mit einer programmatischen Ansprache, in der er zunächst an den günstigen Verlauf der vorjährigen Tagung in Samburg erinnerte, dessen überzeitliche Bestätigung nachhundert meist juristische und besten möglicher Unternehmensgeist mitgewirkt habe, die kolonialen Befestigungen Deutschlands zu entwickeln und zu reifen. — Sodann verbreitete sich Kontoradmiral J. D. Sirauch (Berlin) über die deutsch-afrikanische Befestigungsfrage. Er führte aus, daß die bekannte Denkschrift des neuen Gouverneurs Dr. Schnee vielfach die Meinung hervorgerufen habe, als ob mit der Befestigungsfrage in unseren Kolonien ein langwieriges Tempo eingeschlagen werden müsse, weil nicht alle Erwartungen erfüllt hätten. Tatsächlich könne das deutsch-afrikanische Befestigungskomitee der Deutschen Kolonialgesellschaft nur konstatieren, daß es in keinem Befestigungsgebiete günstige Erfolge erzielt habe. So in Neubori, wo ein gelungenes Klima herrsche, wirtschaftlich alles vorwärts gehe und die Ansiedler sich zufrieden fühlten. Feststellungen seien nur bei den deutsch-argentinischen Ansiedlern zu verzeichnen, die kürzlich ankamen, während die deutsch-russischen Ansiedler nur insofern nicht gut vorwärts kämen, weil die Deutsch-Russen sich wieder nach Hause lehnten. Die Deutschen, die sich dort angesiedelt haben, fühlten sich so wohl, daß wir für die weitere Befestigung der tropischen Hochländer nur das Allerbeste hoffen können.

Hierauf nahm, von demonstrativem Beifall begrüßt, der frühere Staatssekretär der Kolonien

Gouverneur v. Lindequist
das Wort. Er begann mit einem Danke für die zahllosen Zustimmungserklärungen, die ihm aus allen Teilen Deutschlands, vor allem von dem Präsidium der Deutschen Kolonialgesellschaft und deren Mitgliedern, zugegangen seien, als er seinerzeit seinen Abschied erreichte. Diese Zustimmungserklärungen seien ihm außerordentlich wertvoll gewesen als Zeichen des Vertrauens; sie hätten ihm sehr wohl getan und ihm über schwere Zeiten hinweggeholfen. „Ich habe“, so fuhr der Redner fort, „zu meiner Freude gesehen, daß die wichtige Befestigungsfrage nach den Ausführungen hier ein ganz anderes Gesicht bekommen hat, als ich eigentlich annehmen konnte. Ich glaube, daß gerade diese Befestigung besonders geeignet ist, die vorliegende Frage einsehend zu erörtern. Es gibt keinen wichtigeren Gegenstand für das Volk und Wehe unserer Kolonien, als gerade die Befestigungsfrage. Sie ist ja schon in vorzüglicher Weise erörtert worden, im Reichstage, in der Presse usw., gelöst wurde sie aber nicht. Gelöst kann eine so eminent praktische Frage nur praktisch werden. (Lebhafte Zustimmung.) Ebenso genau weiß ich, daß die Entwicklung unserer Kolonien wohl

durch die gegenwärtigen Widerstände aufgeschalten, aber nicht totgemacht

werden kann. (Erneute Zustimmung.) Das beweisen die Erfolge der bisherigen, von der Deutschen Kolonialgesellschaft unterstützten Befestigungen, die sich, trotzdem ihnen die Regierung kühl bis an den Hals hinan gegenüberstand (Seitertzeit), behauptet haben. Wir wissen leider, daß es oft heißt: die Kolonisten draußen hätten nur nach Geld vom Mutterlande, man solle die deutschen Proletariat, die nur Hurra! und nach Geld hören, besser befehlen lassen. Ich gehe nicht darauf ein, welche Bedeutung in solcher Lebensart für unsere braunen Rioniere da draußen liegen muß, die sich aus allen Volksschichten, Offizieren, Beamten, Kaufleuten und Millionären zusammensetzen, und die hinausgegangen sind nicht nur um Geld, sondern um dem deutschen Namen Ehre zu machen. (Lebhafte Beifall.)

Ich bin fest überzeugt, daß die Kolonisierung nur dann Wert für das Mutterland hat, wenn eine große Anzahl weißer Ansiedler sich dort niederläßt und feste Wurzeln schlägt. Jedenfalls ist es kennzeichnend, wie andere Nationen über die Befestigungsfrage denken und die Kolonisierung auflassen, und wenn man sieht, wie in Afrika und um uns andere Nationen kolonisieren während wir die Hände in den Säckeln legen, so ist das traurig genug. Man kolonisiert doch auch vom nationalen Standpunkte aus. Man will sich die Erde von höherer Wirkung sein, wenn man diesen Gesichtspunkt ganz außer acht läßt. Ich freue mich darüber, daß ich mit meiner Ansicht nicht allein stehe. Wir haben nur aber auch in unseren Kolonien Raum genug zur Befestigung. Bei meiner Vereinerung von Deutsch-Ostafrika habe ich den Eindruck gewonnen, daß wir in der Befestigungsfrage in unseren Kolonien bereits ins Hintertreffen geraten sind. Dieser Eindruck wird bestätigt durch die letzten Besuche. Wenn demgegenüber gesagt wird, wir hätten keine Leute zur Befestigung und müßten daher die weitere Kolonisierung einstellen, und das noch dazu unter Berufung auf ein Gutachten des Landwirtschaftsministeriums, so ist davon nur richtig, daß der früher breit fließende Strom der Auswanderer jetzt ein kleines Rinnsal geworden ist, trotzdem wir immer noch mit 24-25000 Auswanderern im Jahre zu rechnen haben. Und diese gehen dem Deutschum verloren, wenn wir nicht einen Teil wenigstens nach den Kolonien abbleiten

Diese 24 000 Menschen hat Deutschland doch auch nicht etwa mit dem Hinweis darauf festhalten können, daß im deutschen Osten Kräfte fehlen. (Sehr richtig!) Wenn man uns von offizieller Seite sagt: Es wird anders als das sein, man frage, wie lange das dauert. Wenn der heutige Kurs auch darauf gerichtet ist, so kann er morgen schon ganz anders sein.

Nun bin ich aber auch nicht einmal allein nach Deutsch-Ostafrika gegangen, sondern der Staatssekretär hatte mit einer ganze Anzahl von Personen mitgegeben, die Erfahrungen bereits hinter sich hatten und von denen mehrere inzwischen sich in dem fraglichen Gebiete als Farmer niedergelassen haben. Unser offizieller Bericht ist von allen Beteiligten angefertigt worden. Wir haben auch diesen Bericht nicht allein auf eigene Anschauung aufgebaut, sondern überall herumgetragen. Sollten denn nun alle diese Herren durch die liberalisatorische Welle gepudt haben? (Große Heiterkeit.) Sie alle wissen, daß dieser amtliche Bericht auf die Einmütigkeit des Beschlusses aller Beteiligten dem Verein für Sozialpolitik übergeben wurde, der gerade diese Unterredung anstellen wollte. Dadurch ist der Bericht nicht um ein Jota verändert worden, und ich versehe daher nicht, weshalb man sich später so sehr scheute, ihn als amtliches Schriftstück anzusehen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß man den Bericht etwas unbehaglich gefunden hat und ihn daher abhändelt wollte. (Hört! Hört!) Es kommt hinzu, daß der frühere Gouverneur Graf Goeken im Reichstage erklärte, daß der Bericht durchaus zutreffend sei und daß er zu denselben Ergebnissen auf Grund seiner Erfahrungen in Deutsch-Ostafrika gekommen sei. Ein dritter Erfolg ist durch unseren Bericht auch darin zu erblicken, daß herausfinden ist die Eisenbahn nach dem Klimamburghaus bemittelt und eine landwirtschaftliche Untersuchungsstation eingerichtet wurde. Der Bericht gibt zu, daß eine weiße Ansiedelung am Meruoberge möglich ist. Er gibt ferner zu, daß auch noch andere große und weite Gebiete am Klimamburghaus der weißen Befestigung für Generationen hinaus erschlossen werden können. Das ist eine große und wichtige Tatsache. Dazu kommt, daß die Kolonie Neubori sich in sehr günstiger Entwicklung befindet. Ebenso ist die Lage der Kolonien nicht ungünstig zu nennen, nur stimmt man im allgemeinen für eine engere Befestigung. Vorlieht erhebt die deutsch-russische Ansiedelung. Diese hat, soweit ich weiß, die Regierung selbst in die Wege geleitet. (Seitertzeit.) Die Leute werden aber schon zu zuffizient, als daß sie noch geeignete Ansiedler hätten abgeben können. Es liegt aber fest, daß die deutschen Kolonialisten sich gut eingearbeitet haben. Mit den Kleinrentnern, gegen die von der Regierung so viel gesagt wurde, ist es also inzwischen gut vorwärts gekommen. Jedenfalls ist es ein verdienstvolles Werk der Deutschen Kolonialgesellschaft gewesen, daß sie die Arbeit nicht aufgegeben, sondern uns gezeigt hat, daß diese Gebiete für die weiße Befestigung geeignet sind, und für diese Arbeit muß das ganze Deutsche Reich und vor allem auch Deutsch-Ostafrika ihnen dankbar sein. Wenn nun der wirtschaftliche Wert der weißen Befestigung bestritten wird, weil Schädlinge in den Raupenplantagen aufgetaucht, so müßten wir fragen: Wo sind keine Schädlinge? Kann man das Rhein- und Moselgebiet als ungeeignet für eine Entwicklung bezeichnen, weil in ihm die Phylloxera dort, mitunter Schaden verursacht? Die Raupenplantagen stehen allgemein sehr gut, und auch für Baumwolle und Kauffisch ist guter Boden gefunden worden. Wenn also der Gouverneur der überhaupt noch nichts von Afrika kannte und plötzlich einen Bericht über große und weite Gebiete machte, vorzüglich war, so heißt doch zu hoffen, daß er zu einem anderen und besseren Urteil kommt, wenn er mehr gesehen haben wird und die Siedelungen sich behaupten. So erscheint uns die Denkschrift trotz allem als Marstein in der deutschen Kolonialbewegung, und ich kann nur wünschen, daß sie eine leuchtende Wirkung für unseren ganzen Kolonialbesitz haben wird.“ (Lebhafte, anhaltende Beifall.)

Mit allen gegen 7 Stimmen wurde Johann folgende Resolution angenommen:

„Die Deutsche Kolonialgesellschaft ist der Überzeugung, daß eine baldige planmäßige Befestigung der gesunden Hochlande unserer Kolonien dringend zu wünschen ist. Sie richtet daher an das Reichsministerium die Bitte, darauf hinzuwirken, daß die Ansiedelung in keiner Weise erschwert, sondern planmäßig mit den Mitteln des Reiches gefördert werde.“

Allgemeiner deutscher Pressetag.

Düsseldorf, 4. Juni.
In den fortgesetzten Beratungen des Reichsverbandes des deutschen Presses sind in der letzten Sitzung des Geschäfts- und Redaktionsrat die Vorstandsarbeiten vorgenommen. Unter großem Beifall erfolgte einstimmig die Wiederwahl von Max (Berlin) zum ersten Vorsitzenden. Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden gewählt: Dr. Mohr (München), Dr. Dresemann (Ahn) und Ministerialdirektor a. D. Dr. Herms (Berlin); zu Schriftführern: Dr. O. H. (Samburg), A. Gießen (Frankfurt am Main), Brink (Berlin) und Löffers (Berlin); zu Schatzmeistern: Bernhard (Berlin) und Molner (Berlin); zu Beisitzern: Rippler (Berlin) und v. Putlammer (Dresden).
In der Schlussigung erstattete Stoffers (Berlin) ein Referat über paritätische Schiedsgerichte. Der Redner schilderte die bestehenden Möglichkeiten, die sich aus dem Eingreifen des Staatsanwalts in Rechtsdrucksfragen ergeben haben und bezeichnet es als dringend notwendig, daß der Streitigkeiten zwischen Redaktionen und ihren Mit-



Arbeiter durch partielle Schiedsgerichte ein Ende gemacht werde. Das werde sich erzielen lassen, wenn sich beide Teile als gleichberechtigt ansehen. Es haben bereits diesbezügliche Verhandlungen mit dem Verein Deutscher Zeitungsverleger geschmeit und es sei zu hoffen, daß sie zu einem erprießlichen Abschluß führen werden. Die Versammlung einigte sich schließlich auf folgende Resolution:

Die Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse stimmt grundsätzlich dem Vorschlag für Streitigkeiten aus dem Urheberrecht und aus dem Dienstvertrage Schiedsgerichte gemeinsam mit dem Verein Deutscher Zeitungsverleger zu. Es ist der Wunsch der Versammlung, daß die Verhandlungen mit dem Verein Deutscher Zeitungsverleger fortzuführen und erwartet eine endgültige Vorlage für die Delegiertenversammlung des nächsten Jahres.

Aus den weiteren Beschlüssen der Versammlung ist zu entnehmen, daß der Verband sich ein eigenes Organ schaffen will, das alle 14 Tage erscheinen soll. Der Reichsverband hatte den Antrag eingebracht, ein eigenes Erholungsheim zu schaffen. Der Antrag wurde dem geschäftsführenden Ausschuss zur weiteren Beratung überwiesen, desgleichen ein Antrag Sachsen-Anhalt auf Errichtung einer Unterhaltungs- und Erholungsanstalt. Die Frage soll den nächsten Delegiertentag beschäftigen; die Wahl des Tagungsortes wurde dem geschäftsführenden Ausschuss überlassen. Vom Landesverband Hamburg lag ein Antrag auf Schaffung von Ehren- und Schiedsgerichten vor. Die Versammlung beschloß, daß sich zunächst einmal die Unterverbände über die Möglichkeit der Durchführung des Antrages schlüssig werden sollen. Schließlich gelangte noch ein Antrag von Dr. G r a u h o f f (Weipzig) und S t e f f e r s (Berlin) zur Annahme, der sich gegen den Antrag des geschäftsführenden Ausschusses wendet und jede Beteiligung an dem für das Jahr 1914 in Leipzig im Aussicht genommenen Kongreß dieser Art ablehnt. — Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der Vorsitzende die Versammlung mit den üblichen Dankesworten.

Am Abend des zweiten Verhandlungstages waren die Delegierten einer Einladung des „Mallatons“ zu einem zwanglosen Zusammensein gelodt. Den Schluß der Tagung bildete eine Rheinfahrt, zu der der Verband der rheinisch-westfälischen Presse eingeladen hatte.

Deutsches Reich.

Deutschland und England in Vorderasien.

Aus diplomatischen Kreisen wird uns geschrieben:

Durch die Reuegalung der Türkei sind die Interessen Deutschlands und Englands in den asiatischen Gebieten mehr und mehr Gegenstand der Erörterung geworden. Wir wissen nicht mehr bei der Orientfrage in der Hinterhand, sondern sind durch die wirtschaftlichen Institutionen verschiedenster Art auf mannigfachen Gebieten stark engagiert; England ist es in dem Sinne nicht, so, sondern hat durch Ägypten und seinen indischen Besitz ein starkes politisches Interesse an der Türkei. Der Krieg hat nun die Dinge derart verwickelt, daß die von den Türken bisher zum Teil fast vernachlässigten asiatischen Provinzen ihr einigster Besitz sein wird und England die Überzeugung gewonnen hat, nun auch politisch einen Einfluß in diese Provinzen zu gewinnen, der ihm seine angrenzenden Besitzungen auch schon im „Internationalen Recht“ anerkennend und wenn es richtig ist, daß einer der besten und tüchtigsten britischen Verwaltungsbeamten die „Reformierung“ der Türkei oder auch nur eines Teiles derselben übernimmt, so ist das für Deutschland ganz bisherige türkische Orientpolitik ein schwerer Schlag, der zeigt, wie wenig man an amtlicher Stelle unsere Position zu wahren vermocht hatte. Für Deutschland mußte feststehen, daß wir eine festumgrenzte Zustufspähre in der neuen Türkei benötigen. Wir mußten und konnten uns mit England hier verständigen und die Grenzen dieser Zustufspähre festlegen, England seinen Teil überlassen, denn am persischen Golf haben wir nur Wirtschaftsinteressen. Die Grenze konnte für uns mit Bagdad abschließen und die Frage der Endstreife der Bahn dann in freundschaftlicher Form auf Grund der anderen Abmachungen mit England erledigt werden. England hatte in Arabien bis an Ägypten heran freie Hand und wir in den Strecken Kleinasien und Syriens, die in unserem Wirtschaftsgebiet liegen. Jetzt haben wir überhaupt das diesen Einflusses, der uns interessierenden Gebiets, denn an sich mit in der offiziellen Türkei niemand so leicht behandelt wie der Deutsche, und wer noch immer an türkische Reformen glaubt, der ist es künftighin und dieselbe etwas trivial im Ausdruck, aber es trifft den Nagel auf den Kopf — ein Narr! — Also wird für uns wohl wieder der Ruf „postestum“ kommen: Retten in der Türkei, was zu retten geht, und doch hatten wir es so leicht, hier endlich einmal zuzugreifen und unsere Interessen sicher zu stellen. Ob England heute noch hört? Es ist zu bezweifeln, denn Englands Politik ist Machtspolitik und unsere? Nur niemanden wehe tun! Das ist aber falsch und macht uns nur lächerlich!

Ein nationalliberaler Antrag über die Besteuerung der Vermögen.

Berlin, 5. Juni.
Ein von nationalliberaler Seite eingebrachter Antrag über die Besteuerung der Vermögen steht vor, daß erhoben werden bei Vermögen von mehr als 30 000 bis 50 000 M. 0,10 Proz., bei 50 000 bis 100 000 M. 0,25 Proz., bei 100 000 bis 200 000 M. 0,33 1/3 Proz., bei 200 000 bis 300 000 M. 0,50 Proz., bei 300 000 bis 1 Million M. 0,75 Proz., bei 1 bis 5 Millionen M. 1 Proz., bei 5 bis 10 Millionen M. darüber 1,25 Proz. Der Wehrbeitrag wird nicht erhoben von Vermögen, die den Betrag von 30 000 M. nicht übersteigen. Personen, die bei einem Vermögen von nicht mehr als 100 000 M. ein Gesamthausrentenommen von weniger als 8000 M. haben, sind auf ihren Antrag bei Vermögen bis 50 000 M. von der Beitragsleistung ganz, bei Vermögen bis 100 000 M. zur Hälfte frei zu lassen. Ueber die Besteuerung der Einkommen besagt der Antrag:
Bei Personen, die Einkommen von 7500 M. und mehr haben, muß der Betrag ohne Rücksicht auf Vorhandensein und Höhe des Vermögens betragen: Bei einem Einkommen von 7500 bis 15 000 M. mindestens 1 Proz., des Einkommens, von mehr als 15 000 bis 30 000 M. mindestens 2 Proz., auf die ersten 15 000 M. und 2 Proz. auf die Summe bar, über, von mehr als 30 000 M. mindestens 1 Proz., auf die

ersten 15 000 M., 2 Proz. auf die zweiten 15 000 M. und 3 Proz. auf den Ueberschuß über 30 000 M.

Wohnungszufüsse für Unteroffiziere in den Reichslanden.

8 Seit einer Reihe von Jahren bekennt sich der Reichstag zu der Ansicht, daß die Lebensverhältnisse im Reichslande so teuer und eigenartig sind, daß eine Befestigung der dortigen Beamten zu rechtfertigen ist. Schon in der vorigen Legislaturperiode erklärte er sich daher mit der Gewährung von Zulagen an die Beamten der Reichsland-Betriebsverwaltung einverstanden und bekannte sich zu dieser seiner Ansicht wiederum im Februar dieses Jahres, indem er einer Resolution zustimmte, die für die in Elsaß-Lothringen beschäftigten Post- und Telegraphenbeamten die gleiche Zulage festsetzte. Die Wohnungszufüsse in der Höhe von 570 000 Mark für die Unteroffiziere der reichslandigen Truppen sollte dagegen die Subkommission des Reichstages am vergangenen Montag als nur zu gering, einzufließen, warum für die gering belohnten Unteroffiziere nicht billig sein sollte, was für die Eisenbahn-, Post- und Telegraphenbeamten recht ist, und man ist versucht, das psychische Moment für die unterfinanzielle Behandlung dieser Gruppen in dem Besitz oder dem Mangel des Stimmrechts zu suchen.

Es ist bekannt, daß die Unteroffizierfrage in den Reichslanden geradezu einen Nothstand für die Heeresverwaltung bildet, und was es bisher schon nahezu unmöglich, trotz der Inanspruchnahme erlaubter staatlicher Hilfsmittel den dortigen Truppen den erforderlichen Unteroffizierersatz auszuführen, so dürfte der Unteroffiziermangel künftig infolge der durch die Heeresvermehrung bewirkten Vergrößerung der Truppen- und Unteroffizierstellen im Innern des Reiches zu einem die Schlagfertigkeit der Grenztruppen beeinträchtigenden Umstand werden. Es ist nun einmal Tatsache, daß die Unteroffiziere weit lieber bei einem Truppenteil im Innern kapitulieren als in Elsaß-Lothringen, und daß bei den Unteroffizieren, die durch äußere Umstände veranlaßt, im Reichslande eintreten, nur sehr geringe Reueigung besteht, auch dauernd dort zu bleiben. Auch neuerdings macht sich der Mangel an Unteroffizieren wieder spürbar bemerkbar, und es steht zu befürchten, daß sich eine geradezu gefährliche Lage herausbilden dürfte, wenn sich infolge der Heeresvermehrung auch im Innern des Reiches ein wesentlich erhöhter Bedarf an Unteroffizieren geltend macht. Dann wird der Zufuß von Kapitulanten aus dem Innern wohl nahezu völlig verliegen und die Lücken in den Unteroffizierkörper der Grenztruppen dürften so groß werden, daß daraus eine Gefahr für die Schlagfertigkeit des Heeres entstehen kann. Abhilfe tut also dringend not, und nur durch petenäre Befestigung der Unteroffiziere im Reichsland kann sie erfolgen. Der Reichsminister hat in der Subkommission mit allem Nachdruck auf die Gefahren hingewiesen, welche die Nichtumsetzung der Zulagen voraussichtlich für die Schlagfertigkeit des Heeres im Gefolge haben wird. Die Entscheidung liegt aber beim Reichstag, und er wird auch die Verantwortung tragen müssen. Wenn er nun bereit ist, die deutsche Armee in dem Maße zu vergrößern, wie es die Lebensinteressen des deutschen Volkes erfordern, so bleibt es schwer verständlich, warum er gerade einen der wichtigsten Faktoren für die innere Stärkung des Heeres, das Unteroffizierkorps der Grenztruppen, so fühlmüßig behandelt, daß es künftig nicht getrafft, sondern geschwächt sein wird.

Die Zusammenkunft der Bundesstaatsminister verflohen.

Da der Haushaltsausfluß des Reichstages noch mit dem Wehrbeitrag zu tun hat, ist, wie die „Tägl. Rundschau“ erzählt, die Zusammenkunft der Minister der Bundesstaaten in Berlin etwas hinausgeschoben worden. Die Finanzreferenten dieser Bundesstaaten, die vor einigen Tagen in Berlin waren, haben sich über den Wehrbeitrag geäußert. Die Minister dagegen werden nach Berlin kommen, um hier noch einmal ihre Stellung zu der Frage einer Reichsvermehrung zu erklären. Es ist laut „R. N.“ anzunehmen, daß die Minister rundweg erklären werden, eine Reichsvermehrung sei für sie aus verschiedenen Gründen „unannehmbar“.

Militärischer Pressehospit.

Die „Straßburger Neuen Zeitung“ hatte im Anschluß an die kleine Anfrage des Abg. Wolf in der zweiten Kammer, ob die Regierung beabsichtigt sei, das General v. Deimling mitten in der Stadt kurz nach 12 Uhr, wo der Verkehr besonders stark war, eine Parade über 3 Batterien des Feldartillerieregiments Nr. 51 abgenommen habe, eine kräftige Kritik an dem Verhalten des Generals geübt. Laut Befehl im Korpsverordnungsblatt des 15. Armeekorps ist nun das Salten der „Straßburger Neuen Zeitung“ für Militärpersonen an den 15. Armeekorps verboten worden. Das Blatt sagt, daß es nicht sehr, wenn es darin eine Antwort auf seine Ausführungen hat. Eine Mitteilung aus der Presse, die das Militär im Elsch spielt, und in unergieblicher Beitrag zur Frage der Ausgleichung der Gegensätze.

Die Schulfahrt.

In dem Bericht des Schulrates über die Gesundheitsverhältnisse der Volksschüler einer süddeutschen Großstadt wird die Zahl der Allgemeinerkrankungen mit 2700 angegeben. Darunter sind alle Fälle von Blutmarmut und allgemeiner Schwächlichkeit zu verstehen. Diese Erkrankungen werden immer in den ärmeren Stadtvierteln angezogen, wo die häufig mit Unterernährung, alter Phthisis und Strophulus gewandt sind. Sehr oft sind diese Anomalien die Ursache seiner bekannten Phthisis und leichteren Ermüdbarkeit der Kinder, welche dem Lehrer in der allgemeinen Förderung der Klasse so viel zu schaffen machen. Denn Blutmarmut und Schwächlichkeit können die Schulfähigkeit ganz erheblich beeinträchtigen und verdienen dann, wenn sie in höherem Grade vorhanden sind, bei Beurteilung des Klassenstandes Rücksichtnahme. Für den Schulrat sind sie stets von Interesse, weil sie häufig auf schwerere organische Leiden, namentlich Nieren- und Herzkrankheiten, hindeuten.

L. C. Das Zentralorgan der Deutschen Gewerbevereine erklärt einen Aufruf an die Mitglieder der letzteren, der, anknüpfend an die erfolgreichen Verhandlungen des letzten Verbandstages, zu weiteren eifrigen organisatorischen Tätigkeit anruft. Es wird mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß die Deutschen Gewerbevereine in ihren Bestrebungen wahrhaft staatsbehaltend sind und daß ihr Programm mit dem Volksganzen im engsten Zusammenhang steht, den einseitigen Klassenkampf vermeidet und in einer energischen Reformpolitik, nicht aber in Resolutionsstrümeeren, die beste Gewähr für eine gedeihliche Zukunft der breiten Volksmassen erblickt. Die Gewerbevereine hätten sich durchgesetzt und kraftvoll erheben in einer Welt voller Widersätze. Das nächste Ziel sei, für ehrliche Arbeit einen auszeichnenden

Beidienst zu erwerben, Zeit und Mühe zu finden für fortwährende Erziehung, Freiheit und Gleichberechtigung zu erringen im freien deutschen Vaterlande.

Kleine vermischte Nachrichten.

Sachsen und die reichslandischen Abwehrgesetze. Wie verlautet, wird Sachsen für die von Elsaß-Lothringen eingebrachten Gesetzesvorläufe im Bundesrat stimmen.

Wohnungen zur Verbesserung des Haus- und Grundbesitzes. Der Sanjaun hat sich in einer Eingabe an die Magistrat und Stadterordnetenverwaltungen der größeren deutschen Städte gewandt mit der Bitte, die Bestimmungen des Bundesgesetzes auf dem Gebiete des städtischen Haus- und Grundbesitzes und der Grundstücksinteressen unterliegen und fördern zu wollen. Es handelt sich vor allem um die Reform städtischer Bestimmungen des Zuwachsteuergesetzes und um die Befestigung des Zulages zur Grundwertsteuergabe, ferner um die beabsichtigte Sonderbelastung derjenigen Gesellschaften m. b. H., welche den Erwerb oder die Verwertung von Grundstücken betreffen. Bei der fast trostlos zu nennenden Lage des Haus- und Grundbesitzes ist eine abschließende Abhilfe dringend erforderlich. Der Eingabe an die deutschen Städte ist u. a. eine kurze Sammlung von Ausführungen aus Kreisen der Haus- und Grundbesitzer und der Grundstücksinteressen über das Zuwachsteuergesetz beigefügt.

Hof- und Parlamentsnachrichten.

Zum Besuche des bayerischen Prinzregenten in Wien. Der Kaiser von Oesterreich hat dem Prinzregenten eine Bronzetafel, die Kaiser Franz Josef zu Pferde darstellt, gewidmet.

Ausland.

* London, 4. Juni. Die in Beijing erscheinende Zeitung „Kuanyuanpa“ behauptet, daß Dr. Yen, der chinesische Gesandte in Berlin, seiner Regierung Meldung von der Absicht Deutschlands gemacht habe, ein Bündnis mit China zu schließen. Das chinesische Blatt, in dem diese seltsame Mitteilung auftaucht, steht in enger Fühlung mit dem Präsidenten Yuanshikai.

Provincial-Nachrichten.

Unwetterverheerungen.

Schwarzburg, 4. Juni. Von einem fürchterlichen Unwetter wurden gestern Abend von 10 bis 11 Uhr das obere Schwarzatal sowie die Höhenorte Oberweißbach, Kursdorf und Meuselbach heimgesucht. Auf der Höhe bei Meuselbach gingen Wolkengiganten nieder. Die zu Tal führenden Wasserläufe zerrißen in Acker, beschädigten Wiesen und richteten in den zu den schönsten Hoffnungen berechtigten Fluren unermesslichen Schaden an. Auch Gebäude wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. In vielen Säulern fand das Wasser bis zu 1 Meter hoch. Die Staatsstraßen im ganzen Oberweißbacher Bezirk sind an vielen Stellen zerstört. Der Eisenbahnverkehr auf der Schwarzatalbahn von Meuselbach nach Kästliche mußte eingestellt werden. In allen Höhenorten, die infolge ihrer hohen Lage einen guten Abfluß des Wassers gestatten, hatten sich nichtsdestoweniger die Straßen in reißende Ströme, welche in jenseitiger Höhe daherkulierten und in ihrem Laufe alles vernichteten, verwandelt. Auch aus dem westlich des Wichtates gelegenen Ortsteilen Deesbach, Dichte 6. W., Neuhaus a. K. und aus dem Wichtate selbst kommen ähnliche Hochwasserfluten. Bei dem Meuselbacher Postgebäude ist die Straße fortgespült, so daß der Wagenverkehr nach Meuselbach unterbunden ist. Wiesen sind, soweit bisher zu ermitteln war, glücklicherweise nicht zu beklagen. Die Telefonleitungen der Aemter Schwarzburg, Oberweißbach und Meuselbach sind zerstört.

Geschwader bei Arnstadt, 4. Juni. Schwere Gewitter gingen in vergangener Nacht über die hiesige Gegend nieder, wobei es an verschiedenen Stellen einschlug. Ein Blitzstrahl zündete in dem Hause der Witwe Caroline Hoff und schürte das Wohnhaus und die Nebengebäude vollständig ein. Verschiedene Stück Kleinvieh, Ziegen und Kaninchen sind in den Flammen umgekommen. Auch in den Fluren haben die Gewitter Schaden angerichtet.

Aus Oberweißbach wird über das Unwetter des näheren berichtet: Die Orte Oberweißbach, Meuselbach, Wilschtein, Kursdorf und Deesbach sind in vergangener Nacht von einem schweren Wolkenschlag heimgesucht worden, wie es seit Monaten nicht mehr eingetreten ist. Die Staatsstraßen gewährt der Anblick eines Sees. Hüner, Enten und sonstiges Geflügel und Kleinvieh führten die Wasserfluten mit zu Tale. In einzelnen Stellen hat das Vieh bis an den Hals im Wasser gestanden, so daß die Feuerwehren rettend eingreifen mußten. Mehrere Stück Vieh sind ertrunken. Die Staatsstraße Schwarzatal-Zirfel ist gesperrt, von den Feldern ist die Ackertrume weggesperrt, die Orte selbst haben ein wüstes Aussehen.

11. Mitteldeutsches Gauvegen in Bitterfeld.

A. Vom 31. Mai bis 4. Juni fand in Bitterfeld das 11. Mitteldeutsche Gauvegen statt, welches durch seine Beteiligung und seinen großen Erfolg aus neuem Beweise, wie sehr es in der Gegenwart Gemeingut des deutschen Volkes geworden ist. Bitterfeld, deren Name als Stadt der Industrie und Luftfahrt schon lange einen vollen Klang hatte, unterhielt von Stadt- und Kreisbehörden, alles daran, seinem guten Ruf Ehre zu machen. Sie prangte im schönsten Flagen- und Girlandenschmuck und unermüdet drängten sich fünf Tage lang große Scharen von Fremden durch die Straßen nach dem Festplatz, der inmitten der Stadt auf einer prächtigen Wiese errichtet war. Das Hauptinteresse erregte natürlich die Reglerhalle, die einen Flächeninhalt von 10 000 Quadratmeter aufweist und in der auf sechs Böden- und vier Aufstiegsbahnen heißt um die höchsten Preise im Gesamtwert von etwa 12 000 M. gekämpft wurde. Der Verlauf des Festes vollzog sich etwa nach folgendem Programm. Am Sonnabend war ein großer Sommer, bei dem Stadtrat Banke für die städtischen Behörden, der Vorsitzende des Deutschen Reglerbundes Thomaas (Dresden) und der Gauvorsitzende Schulz (Bernigrode) die zahlreichen Teilnehmer aus ganz Mitteldeutschland begrüßten. Im Laufe des Sonntagvormittags fand eine Bundesversammlung statt, bei der beschlossen wurde, das nächste Bundesvegen in Berlin abzuhalten, während für das nächste Gauvegen die Entscheidung für die Städte Dessau,

8 Uhr 20 **Walhalla**
Die unerreichten
albelliebten
Im Juni viermaliger Programmwechsel.

Raben-Insel. Etablissement
Kurzhal. Freitag, d. 6. d. M. v. nachm. 3 1/2—7 Uhr
Militär-Konzert
ausgeführt vom Trompeterkorps des
Haupt. Feld-Art.-Regts. Nr. 75.
Leitung: Herr Musikmeister C. Steiner.
Entrée 15 Pfg.

Paradies.
Dienstag u. Freitag
Konzert des Rohland-Orchesters,
Donnerstag der Opernkapelle. Dir. O. Kallenberg.

Verein ehem. Preuss. Garde Halle a. d. S.
Sonnenabend den 7. d. Mts. Monatsversammlung im
Saal. Schützen.
Sonntag zur Teilnahme an der Fahnenweihe der Artillerie
Verammlung mittags 12 1/2 Uhr. Betimter Hof
Parabeanzug, als Vaterland. Schützenverein vorantreibt.
am 15. d. Mts. nachmittags 4 Uhr im
Kinderfest „Paradies“. Der Vorstand.

Braunlage
am Oberharz, 600 m ü.
d. M., Südharzgebirge,
am Verb. z. Bahnh. Walkenried, Harzburg,
Eland, Nachkuren, Aussehl.
Lungenkr. Drucks. d. d. Kurverwaltung, Tel. 40.
Pension Mann, Haus Richmond, 1 Treppe. Näheres durch Prospekt.

Unterricht.

Habich's Hochschule
für die Kunst der
empfehl. 14. Bism. Mittelstr.
feiner und biliger. Frische

Zu verkaufen.

3 Fenster aut erhaltene
Milch- u. Biergarden
mit Sandbräuung i. preis-
wert zu verk. Bism. 14. Bism.
Halle a. d. S. unter 6. 3653 weiter.

Schreibmaschinen
auf neu hergestellt.
Diamond M. 90.—
Smith Premier 140.—
Deale 150.—
Doh 180.—
Oliver 200.—
Water 225.—

Aug. Weddy.
Sehligstraße 22.

Hofsteiner Stute,
ca. 12 Jahre alt, braun, ohne
Abzeichen, 130 Zentimeter, auf
Sand pfeifend, zu verkaufen.
C. Veater, G. m. b. H.,
Exhibition d. Agl. Staatsbahn,
Halle a. d. S., Zentralstr. 14.
Häufigste Wörze, 4 Wochen, praxim,
zu verkaufen Leopoldstr. 6. p. 1.

Neue Schreibmaschine,
voll. für Schreiblehre etc., uns-
hässlich, ist fertig, zu verk. 300.
bei Haassenstein & Vogler, Halle
a. d. S., unter 6. 3653 weiter.

Jeder-Treibriemen
zum Betriebe in allen Dimen-
sionen, große Auswahl, verkauft
billig. J. Sternlicht,
Alter Markt 11, Teleph. 1388.

Volks-Kaffee-Hallen
des Vereins für Volkswohl:
Halle 1, am Leipziger Turm.
Kaffee, 1.
II. Bitte Kaffee (Heil-
balm).
III. Moriswinger.
IV. Roter Turm, I. u. II. hoch.
V. Vor dem Steinbrun-
(Walhalla).
Alle sind geöffnet von früh
6 Uhr bis abends 8 Uhr.
Es wird verabreicht:
Kaffee zu 5 Pfg.
Milch zu 5 Pfg.
Heilkräuter Flasche oder
Esterwasser Glas.
Minerale Glas.
Bismarck
zu Halle 1 u. II. auch Suppen zu
10 und 5 Pfg., sowie in den Mo-
naten Oktober bis Mai abends
von 6 Uhr an Kaffee und
meistens ein Bier zu 10 Pfg.
Warten zu 5 Pfg., welche für
besondere zu Geschäften u. Unter-
stützungen dienen u. in den Hallen
halten können werden. Frisch
sind in denselben, sowie bei Herrn
Kaufmann J. Bach, Leipziger-
str. 13, und bei Herrn H. Wöl-
pert, Mittelstr. 5, in allen
Leistern zu auch die Geschäfte,
Leitung und Kaffeeverwaltung
übertragen.

Ueberzeugen Sie sich bitte,
daß Seefische jetzt genau so gut
sind wie im Winter.
Freitag und Sonnabend in harter Verpackung
eintreffend.

Kolossal billig!
Schellfisch ohne Kopf } Fund nur **18** Pfg.
Seelachs ohne Kopf } (20 Pfg.)
Kabeljau ohne Kopf } Fund **22** Pfg.
Bratschellfisch } Fund nur **23** Pfg.
Bratscholle }
Karbonaden Draffert 28 Pfg.
Anschellfisch Wd. 55 Pfg.
große Scholle Wd. 55 Pfg.
feinst. Steinbutt Wd. 100 Pfg.
koteletten ohne Kopf Wd. 55 Pfg.
Feinste neue Kaiser-Watjes ca. 30 Pfg.
ff. geruch. Seelachs 1/2 Wd. 20 Pfg. geruch. Schell-
fische 1/2 Wd. 20 Pfg.
Dochsteine geruch. Gelbale, alle Größen.
Bäcklinge, Kocherlinge usw. täglich frisch.
Sonne Karbonaden und alle Meeresgaben billigst.

„Nordsee“, Größter Seerischhandel
der Welt,
Gr. Hirschstr. 58. Tel. 3783 u. 1276.

Apollo-Theater.
Täglich abends 8 1/2 bei vollständigen Breiten:
Das gewaltigste Filmdrama aller Zeiten
„Quo vadis“
6 Akte aus der Zeit der Christen-
verfolgungen unter Kaiser Nero.
Hauptpersonen: Ein kaiserliches Prunkmahl,
Der Brand von Rom.
Im Circus Maximus. Nero's Tod.
Nur für Erwachsene!

Der weltberühmte Meister-Roman
„Quo vadis?“
von
Henryk Sienkiewicz,
nach dem das gewaltigste, im „Apollo-Theater“ zur Verführung
religiöser Filmdrama in Szene gesetzt wurde, wird an der Tages-
terstliche fälschlich abgelesen.
Halle a. S. Die Direction des „Apollo-Theaters“.

Pianos,
Violinen, Lauten,
H. Lüders, Mittelstrasse 9—10.
Aeltestes Geschäft am Platze.

Bad Wittekind.
Freitag, 6. Juni,
nachm. 3 1/2 Uhr.

Kur-Konzert
vom
Stadtheater-Orchester.
Eintrittspreis 33 Pfg. inkl.
Büchlein.
Dauerzeiten zum Befuche
der Kurfontäne (a. St. 5 W.)
sind zu haben an den Eintritts-
stellen, im Badebau, im Kur-
haus und in den Hofmusik-
salenhandlungen von Hofbau
und Koch.

Gehren, Thür. Wald
Sommerfrische, Herrl. Gegend,
Prospekte u. alles Nähere boh,
den Thür. Wald-Verein Gehren.

Harmonium
in eide M. 290.—, in nuße
M. 275.—, mit 11 Pfeifern
als besonders preiswert zu
verkaufen.
Albert Hoffmann,
Am Riebeckplatz.

Privat-Mittagstisch
bei Frau Koch, Alt. Markt 24, III.
Buttschwagen
moderner, eleganter Jagdwagen,
fast neu, aus Privatland für 700
zu verk. Dienstag, den 7. d. Mts.
an Haassenstein & Vogler, Halle.

Münzsammlung
ca. 400 Stk., 5000 M. Wert, nur
gute seltene Stücke, verkauft, auch
einzelne Stücke, bei Haassenstein
u. Vogler, Halle 12.
Freie u. morgen frisch eintreffend

Ia. Cassler

Otto Gottschalk,
Gr. Hirschstraße 32.

40 jähriger Erfolg
Eau de Quinine
antiseptisch
belebend
nerventk.
Erfrischend.
**Kräuter-
Extrakt**
verhütet den Malariafall,
verhindert die Schlaflosigkeit.
Stärkt den Haarwuchs.
Belebt die Nerven.
Fr. M. 125, Doppelt. M. 2.— bei
Oscar Ballin sen. u. jun.,
Parl. Leipzigerstrasse 91 u. 93.

Flechten
nies. u. trockene Schuppen-
flechte, Bartflechte, akroph.
Ektrema, Hautausschläge

offene Füße
Beinwunden, Aderbeine, böse
Finger, alle Wunden sind oft
sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich auf
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. ärztl. empf.
Rino-Salbe
Frei von schädli. Bestandteil.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen
Rino und Firma
R. Schönbach & Co., Waisenstr. 12
zu haben in allen Apotheken.

„Rex“
Vorratskocher
„Rex“
Fruchtsaft-Apparate
„Rex“
Konservengläser



Auf vielseitigen Wunsch unserer geschätzten Kundschaft veranstalten wir in unserer Geschäftslöfale
am Dienstag, den 10. Juni, von 3 bis 6 Uhr,
einen praktischen Vortrag.
Burghardt & Becher, Leipziger Strasse 10,
Fernsprecher 1226.

Jahresproduktion über 2000 Lokomobilen.
HEINRICH LANZ MANNHEIM
Lokomobilen mit Ventilsteuerung
„SYSTEM LENZ“
Für Heißdampf bestgeeignete Betriebsmaschine.
Leistungen bis 1000 PS.
Einfache Bedienung. Größte Ökonomie.
Filliale: Berlin NW. 7, Unter den Linden 57—58.



Da ich nun scheiden muss,
sage tausend Dank meiner werthen Kundschaft für die mir so reich erteilten Aufträge, welche zum Aufbau meines Geschäfts
die Hauptstücke waren. Tausend Dank für die allseitigen lobenden Anerkennungen, welche mich über 30 Jahre schaffenslustig
und jung erhalten. Um nun aber die letzten Tage meines Lebens in Ruhe zu verbringen, übergebe mein Herren-Anzugerobe-
Geschäft meinem Schwiegervater Herrn Rich. Schulz. Derselbe lässt aber die fertige Konfektion fallen und führt nur noch
Mass-Anfertigung für Herren und Damen im Nebenladen.
Meine Geschäftsräume sind per 1. Oktober vermietet und verkaufen alle an Haassenstein & Vogler, Halle 12.
befindlichen Sachen, nur prima prima Qualität, zu jedem nur einzigermaßen annehmbaren Preise.
Wert 50—60 M.,
jetzt nur 20—45 M.
Herren-Anzüge und -Paletots, Joppen, jetzt nur 20—45 M.
Wert 15—25 M.,
Beinkleider u. unverwüstliche Arbeitshosen.
Billig Billig. Die Laden-Einrichtung ist zu verkaufen. Billig Billig.

Otto Knoll, obere Leipzigerstr. 36.
Telephon 710.
Die hitzefreien Lüster- u. Wasch-Anzüge werden in gleich grosser Auswahl
auch in Zukunft weitergeführt.

Räder bevorzugen
eine leichte, moderne und preiswerte Maschine.
Alle diese Vorteile besitzt ein Sturmvoegel-Wad,
besonders, fadile Aluminiumblech, welche ein
Zurückziehen der Ketten verhindern. Kein vor-
setzlicher Verschleiß. Sämtliches Zubehör für
Räder und Kapselmotoren. Der neue Haupt-
katalog wird auf Verlangen gratis geschickt und
wird von Vertreter angeleitet.
Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel
Gebr. Grüttner, Werkz.-Gasse 134.
Seminar-Kindergarten,
Hatz 18, Anmeldungen täglich.



Von Sonnabend, den 7. d. Mts., ab empfehle ich eine
große Auswahl
belgischer Arbeitspferde
und von Montag, d. 9. d. Mts., ab
dänische, schwed., oldenburg. u. hannov.
Wagenpferde.
Halle a. d. S.
Chr. Körber, Dorostsch. 7.
Tel. 1195.


